

Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Nading, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 132.

Herborn, Dienstag, den 9. Juni 1914.

12. Jahrgang

Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich.

Seit nahezu einem Jahre wird um die Dauer der militärischen Dienstzeit jenseits der Vogesen ein leidenschaftlicher Kampf geführt, der die Frage nahelegt, ob die Republik die bestehende dreijährige aktive Dienstzeit für die Zukunft wird durchhalten können.

Bekanntlich war diese Dienstzeit im Jahre 1905 abgeändert worden, nachdem die Maßnahmen Deutschlands zur Vermehrung seiner Armee bekannt geworden waren. Dabei wurde, wie ein alter Generalstabler in der „M. p. R.“ ausführt, allerdings jedem Soldaten ein Urlaub von 120 Tagen gesetzlich zugesichert, so daß die neue Dienstzeit nicht 36, sondern nur 32 Wochen beträgt. Gleichzeitig erfolgte eine sehr namhafte Verringerung der Friedensstärke. So stieg im Herbst 1913 die Friedensstärke infolge der gleichzeitigen Einstellung der Rekrutenjahrgänge 1912 und 1913 sowie die Annahme zahlreicher Freiwilliger und Kapitulanten mit einem Saldo um rund 225 000 Mann. Für das Etatsjahr 1914 beträgt die Durchschnitts-Friedensstärke der französischen Armee — ohne Offiziere und ohne Gendarmerie, jedoch einschließlich Fremdenlegionäre und Eingeborenen-Truppen — etwa 850 000 Köpfe; dazu rund 200 000 Dienstpferde. Die Stärke des deutschen Heeres — gleichfalls ohne Offiziere — hat am 1. Oktober 1913 etwas über 751 000 Köpfe und nicht ganz 158 000 Dienstpferde betragen. Der Rekrutierungsdienstpräsident, letzteres 2,10 v. H.

Aus dieser gedrängten Darstellung ist ersichtlich, daß der hohen Präsenzstärke sicherlich eine Reihe von Jahren durchhalten imstande ist. Denn der Geburtenrückgang macht sich für den Heeresersatz nur allmählich fühlbar. Er wird für die nächsten Jahre ausgleichend durch die geringere Kindersterblichkeit. Ein wachsender Prozentjahrgang erreicht das militärpflichtige Alter. Zudem verbessern immer mehr Pflichtige tauglich, eine Folge der verbesserten Lebenshaltung, der vermehrten Pflege des Sports und der planmäßig betriebenen militärischen Jugendvorbereitung.

Wesentlich ungünstiger liegen allerdings die Verhältnisse nach der volkswirtschaftlichen und der innerpolitischen Seite. Wichtige Organisationen des vierten Standes, so die Confédération générale du travail (Allgemeine Arbeitervereinsorganisation), die Fédération communiste anarchiste (Anarchistisch-anarchistische Verbrüderung), der Sou du Peuple (Mannig des Soldaten) u. a., pflegen, namentlich im Süden des Landes und in der Hauptstadt, den Antimilitarismus. Andererseits empfinden die Gebildeten die dreijährige Dienstzeit als schweren, nahezu unerträglichen Druck. So mehrten sich in Parlament und Presse sehr laute Stimmen gegen die lange Dienstzeit. Während die gemäßigteren Elemente weitgehende Erleichterungen und Befreiungen, mit anderen Worten den allmählichen Rekrutierungsabschaffung, fordern, die radikalen die sofortige Abschaffung. Wie indes die genauen Stärkenverhältnisse der verschiedenen Richtungen in der soeben zusammengefaßten Debatte liegen, ist zurzeit unmöglich anzugeben, da vielfach Strömungen in- und durcheinanderlaufen und so die von den Parteiorganen veröffentlichten Wahrscheinlichkeitsberechnungen über die Haltung der verschiedenen zum Dreijahrgesetz weit auseinandergehen. Einmalig aber ist es sehr fraglich, ob die Regierung diesen Wünschen auf die Dauer wird widerstehen können, im öffentlichen Bewusstsein als solidarisches mit den jetzigen Soldaten erklärt hat.

Die Vermutung liegt also nahe, daß die dreijährige Dienstzeit nur einige Jahre bestehen wird, vielleicht so lange, bis der erneut ins Auge gefaßte vollständige Abschluß der vordringlichen in großartigen Befestigungsanlagen durchgeführter Krieg die Frage gegenstandslos macht.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Das Kaiserpaar wohnte am Freitagmittag zusammen mit den Prinzen und Prinzessinnen Eitel Friedrich und August Wilhelm der Erbprinzen des Großherzogtums Baden im Grunewald bei. Am gleichen Tage waren der Prinz Oskar von Preußen und seine Braut, die Gräfin von Bassowitz, mit deren Eltern zur Tafel beim Kaiserpaar im Neuen Palais geladen.

Das braunschweigische Herzogspaar traf am Sonnabendmittag mit dem halbjährigen Erbprinzen in München zum Besuche des bayerischen Hofes ein und wurde am Bahnhof vom König mit der Prinzessin Franz in Vertretung der Königin empfangen. Anwesend waren auch die Prinzen, der Ministerpräsident Graf Hertling, der Reichspräsident und die gesamte Offizierskorps des ersten schweren Reiterregiments, bei dem der Herzog bekanntlich einige Zeit aktiv war.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft, die bekanntlich in diesen Tagen zu Danzig ihre diesjährige Tagung abhält, sprach sich in einer Vollversammlung für einen planmäßigen Ausbau des Eisenbahnnetzes in den Kolonien unter Heranziehung von Reichsmitteln aus und nahm zu den im Reichstag gegen die Pflanzung erhobenen Vorwürfen energig Stellung, indem sie die Behauptungen von ungerechtfertigter Behandlung der Eingeborenen zurückweist.

Nachdem noch ein Antrag, den Reichsanwalt um Maßnahmen zur Ausdehnung der Angestelltenversicherung auf die Kolonien zu erforschen, Annahme gefunden hatte, wurde beschlossen, die nächste Tagung in Nürnberg abzuhalten.

Sozialdemokratie und Kaiserhoch. Der Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, beim Kaiserhoch sitzen zu bleiben, war, wie der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Gradnauer in der „Dresd. Bztg.“ mitteilt, nur mit einer ganz geringen Mehrheit gefaßt worden, mit einer Mehrheit, die durch spätere Erklärungen abwesender Mitglieder zur Minderheit geworden wäre.

Ausland.

Rußland.

Wohin zielt die Politik des Zarenreiches?

Ueber Russlands politische Wege hat sich der Petersburger Geschichtsprofessor Witrokanow in den „Preussischen Jahrbüchern“ auf ganz besonders freimütige Weise ausgesprochen, indem er u. a. ausführt, daß das Zarenland den Russen wegen seiner Freundschaft mit der Donaumonarchie im Wege stehe. Für das Zarenreich sei die Ausdehnung auf dem Balkan eine politische Notwendigkeit; denn nur der Besitz des Bosphorus und der Dardanellen könne es vor einer passiven Handelsbilanz schützen. Die Existenz einer Weltmacht wie Rußland dürfe aber nicht von Zufällen und fremder Willkür abhängen. Deutschland sei der Freund der Türkei und mache diese kriegstüchtig; infolgedessen gehe für Rußland der Weg nach Konstantinopel über Berlin; Wien komme eigentlich erst in zweiter Linie in Betracht. — Daß dem Zarenreiche nicht die von seinen chauvinistischen Politikern angejube Herrschaft über Asien und Europa ausgeliefert werde, dafür wird nicht nur der Dreibund, sondern auch die britische Weltpolitik sorgen.

Gegen die deutsche Schutzollpolitik.

Beim Etat des Verkehrsministeriums begründete der Referent Demtschenko (Nationalist) eine von der Budgetkommission beantragte Uebergangsformel, in der die Notwendigkeit einer beschleunigten Ausarbeitung des Planes, die Weichsel und das Bassin des Niemen mit der Ostsee über Windau oder Libau zu verbinden, betont wird. Da ein Teil der russischen Flüsse und Wassersysteme in Deutschland münde, sei das russische Holz bei dem besonderen deutschen Holzbedarf für Rohmaterial von den deutschen Holzhandlern und Cellulose-Fabriken abhängig. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Revision des Handelsvertrages erscheine es notwendig, den russischen Flüssen einen freien Ausgang zum offenen Meere zu schaffen, um den russischen Handel von dem Einfluß der deutschen Holzindustrie zu befreien. Die Duma nahm die Uebergangsformel einstimmig an.

Frankreich.

Die Kabinettsbildung gescheitert.

Im Laufe einer Besprechung, die am Sonnabendvormittag im Ministerium des Innern zwischen Viviani und den von ihm in Aussicht genommenen Mitarbeitern stattfand, traten hinsichtlich der Stellungnahme zum Dreijahrgesetz neue Schwierigkeiten auf, infolge deren die Kabinettsbildung scheiterte. Der Mißerfolg ist auf den Widerstand der Radikalen zurückzuführen. Viviani teilte nach Schluß der Besprechung dem Präsidenten der Republik mit, daß er darauf verzichten müsse, die Bildung des Kabinetts zu übernehmen.

Balkan.

Die Lösung des albanischen Wirrwarrs

wird von Tag zu Tag schwieriger. Obwohl die Internationale Kontrollkommission vor einigen Tagen ihr Mandat wegen Ausschließlichkeit der Verhandlungen mit den Aufständischen für erledigt erklärt hatte, ließ sie sich vom Fürsten bestimmen, an einer für Freitag anberaumten Zusammenkunft der Insurgenten in Sciat teilzunehmen, in deren Verlaufe letztere mit großem Nachdruck die Notwendigkeit der Wiederherstellung des türkischen Regimes betonten und eine Liste mit Forderungen vorlegten, die acht Punkte enthielt. Die Kontrollkommission lehnte jedoch die Besprechung dieser Punkte ab.

Die seit einigen Tagen bestehende Verhängung des Belagerungszustandes über Durazzo zeitigte am Freitag bereits einen Zwischenfall, der die an sich schon wenig gemüthliche Atmosphäre in Albanien mit neuem Konfliktstoff füllte. An diesem Tage wurden abends um 1/8 Uhr in dem Hause des Direktors der italienischen Post der italienische Oberst Muricchio und der italienische Professor Chingio plötzlich unter der Anschuldigung verhaftet, mit den Aufständischen Verbindungen ausgeübt zu haben. Das italienische Konsulat wurde um 1/4 Uhr von der Verhaftung benachrichtigt. Marquis Durazzo, der Vertreter des Konsuls, protestierte wegen der Verzögerung, mit der er von der Verhaftung zweier italienischer Untertanen, die unter dem Schutze der Kapitulationen ständen, in Kenntnis gesetzt worden sei. Er protestierte ferner gegen die Verletzung des Hausrechtes und ließ schließlich die beschlagnahmten Papiere prüfen und versiegeln, unter denen Oberst Muricchio ein Notizbuch fand, das ihm nicht gehörte. Um Mitternacht wurden die beiden Verhafteten wieder freigelassen. — Die in Durazzo lebenden Italiener haben seit Verhängung des Belagerungszustandes begonnen, in panikartiger Flucht die Stadt zu verlassen.

Griechenfeindliche Kundgebungen in Bulgarien.

Daß die durch den Bukarester Frieden auf dem Balkan geschaffenen Zustände recht wenig dauerhaft und sicher sind, beweisen manche der Volksfeindschaft und dem Nationalhaß entspringende Zwischenfälle in den einzelnen

Staaten, wahreno in dem griechisch-türkischen Auswanderungsfreie wieder etwas mehr Ruhe eingetreten zu sein scheint, machte sich in den jüngsten Tagen in Bulgarien eine bedenkliche Griechenfeindschaft geltend. Nicht nur in der Umgebung der griechischen Kirche in Sofia, sondern auch in der bulgarischen Hafenstadt Varna am Schwarzen Meer und in Dedegatsch am Ägäischen Meer kam es zu antihellenischen Ausschreitungen, die vorderhand allerdings durch den Ausdruck des „Bedauerns“ seitens der bulgarischen Regierung wieder beigelegt zu sein scheinen.

Bereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Vermittlungskonferenz droht.

Neuorkester Blätter wissen aus Washington zu melden, daß Präsident Wilson eine funktentelegraphische Depesche aus Niagara Falls erhalten habe, in der die Vermittler sich darüber beschwerten, daß die Vereinigten Staaten die Lieferung von Waffen und Munition an die mexikanischen Insurgenten nicht verhinderten. Es sei sogar angedeutet worden, daß diese Haltung der Vereinigten Staaten der Vermittlungskonferenz ein Ende machen könnte.

Kleine politische Nachrichten.

Die Reichstagswahl im Herzogtum Koburg ist am 10. auf den 10. Juli (nicht wie zuerst gemeldet worden war, auf den 11. Juni) festgelegt worden.

Der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises (Königsberg 2) Lablau-Wehlau, Rittergutsbesitzer und Oberst a. D. Ludwig von Massow, starb am Sonnabend in Wehlau nach längerem Leiden im Alter von 70 Jahren.

Der Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik wird am 13. Juni in Köln seine dritte Mitgliederversammlung abhalten.

Zu Lohnaufbesserungen der städtischen Arbeiter bewilligte der Münchner Magistrat am Freitag einstimmig die Summe von 154 000 M.

Oberstleutnant von Winterfeldt, dessen Genesung erfreuliche Fortschritte macht, dürfte in einigen Tagen Grisolles verlassen und mit seiner Familie in einem Landhause bei Toulouse Aufenthalt nehmen.

Dem halbamtlichen vatikanischen „Observatore Romano“ zufolge wurde laut Beschluß der Indulgengregation vom 1. Juni das Werk von Theodor Wader „Zentrum und kirchliche Autorität“ (Essen 1914) auf den Index gesetzt.

Der in Karlsbad (Böhmen) weilende König Gustav von Schweden, dessen Gesundheit sich bedeutend gebessert hat, wird am 14. Juni nach Baden-Baden reisen, wo am 16. sein Geburtstag in Anwesenheit der Königin gefeiert wird. Der König dürfte ungefähr am 20. Juni in Stockholm eintreffen.

Den Ulfsterleuten gelang am Freitag ein Waffenschmuggel, durch den dreitausend Mauserbüchsen auf einem Schoner in die Bai von Belfast gebracht worden waren; Freiwillige schafften diese Ladung in Karren fort, da die Polizeibehörden vollständig unvorbereitet waren.

Das am Freitag in Rußland veröffentlichte Gesetz über die Verzollung von ausländischem Getreide, Erbsen und Bohnen wird eine Woche nach der Veröffentlichung in Kraft treten.

Wie aus Taza (Marokko) gemeldet wird, hatte die Kolonne des Generals Baumgarten, welche sich mit den Truppen des Majors Goubeaud bei Ain Agbal vereinigt hatte, am 1. Juni bei Sidi el Kasem einen heftigen Kampf mit den Anhängern des Kaisers Scherifati zu bestehen. Die Marokkaner wurden in die Flucht geschlagen. Die Franzosen hatten drei Tote und fünfzehn Verwundete.

Die mongolische Regierung in Urga machte den Befehl der Gesandten Deutschlands, Englands, Amerikas und Frankreichs Mitteilung von der Unabhängigkeit der äußeren Mongolei und lud sie ein, Vertreter zum Abschluß von Handelsverträgen nach Urga zu senden.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten nahm am Sonnabend einstimmig den Gesetzentwurf über Erhebung eines 25prozentigen Zuschlages zur Reichserbschaftsteuer an. Das Gesetz hat rückwirkende Kraft ab 1. Januar 1914. Die voraussichtliche Einnahme aus der Steuer ist auf 1 700 000 M. veranschlagt.

Aus Groß-Berlin.

Stiftung für erwerbsunfähige gewordene Krankenpflegerinnen. Der verstorbene frühere Hofkapellmeister Adolf Sandvoigt hat der Stadt Berlin die Summe von 60 000 M. zur Errichtung einer nach ihm zu benennenden Stiftung vermacht, die aus ihren Einkünften kranke, gebrechliche oder durch Alter erwerbsunfähige Krankenpflegerinnen, und zwar Privatschwester, die keine Fürsorge als Mitglieder von Schwesternverbänden genießen, unterstützen soll.

Der Denkmalschänder Affier, der in der Nacht zum Karfreitag in der Siegesallee mehrere Denkmäler beschädigte und gleich nach der Tat verhaftet wurde, wird wahrscheinlich nicht zur Verantwortung gezogen werden können. Er wurde jetzt, da er mehrfach Tobsuchtsanfälle bekam, auf Antrag seines Verteidigers Dr. Werthauer zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Charité gebracht.

Im letzten Augenblick verhütet. Ein im Berliner Verkehrsleben ungewöhnlicher Unfall, der um ein Haar zu einer schweren Katastrophe geführt hätte, hat Sonnabend morgen am Reichstagsufer einen Automobilomnibus der Hochbahngesellschaft betroffen. Der Omnibus fuhr, anscheinend infolge Versagens der Steuerung, gegen das Ufergeländer und durchbrach es, so daß der vordere Teil des Wagens hindurchging und sich über die Böschung senkte. Zum Glück blieb der Wagen noch in dem Gefälle des Geländers stecken, sonst wäre er mit allen Insassen, neun Passagieren sowie dem Chauffeur und dem Schaffner, in die Spree gestürzt.

Tagesneuigkeiten.

Massenvergiftungen nach einer Geburtstagsfeier. Nach einer Geburtstagsfeier in der Familie des Dentisten Emil Bade aus der Schönhäuser Allee in Berlin, an der 26 Damen, Herren und Kinder teilnahmen, erkrankten 19 Personen unter Vergiftungserscheinungen. Die fünfjährige Hildegard Bourslet aus der Weichselstraße in Lichtenberg starb bereits, und mehrere Erkrankte schweben noch in Lebensgefahr. Die Vergiftung wurde anscheinend durch Rasteller Rippespeer herbeigeführt. Frau Bade hatte das Fleisch von ihrem in der Kastanienallee wohnenden Schlächter bezogen; es war ihr aber beim Zubereiten nichts Verdächtiges aufgefallen.

Der belagerte Bauernbursche in Hoesfany konnte bis Sonnabendmittag nicht festgenommen werden, weil eine sehr hohe schmale Treppe auf den Turm führt, so daß jeder, der hinaufsteigen würde, von Tomfics unbedingt erschossen werden könnte. Der Altar der Kirche und die Heiligenbilder sind durch Schüsse vollkommen zerstört. Sonnabend früh rief Tomfics: „Gut, daß ihr mich schlafen ließt, jetzt habe ich neue Kraft; heute wird es ein großes Blutbad geben; wenn meine letzte Patrone verschossen ist, werde ich mich selbst töten.“ Die Vermutung, daß der Mörder geistesgestört sei, erscheint unhaltbar; ihr widerspricht die Art und Weise, wie er den Plan wohl vorbereitet hat; über dreihundert Patronen hatte er eingekauft und auch, wie es scheint, Vorräte an Lebensmitteln auf den Turm hinaufgeschafft.

Hauptversammlung der Privateisenbahnbeamten in Heidelberg. Der Verband deutscher Privateisenbahnbeamten veranstaltet seine diesjährige Hauptversammlung am 13. und 14. Juni zum ersten Male in Süddeutschland in Heidelberg. Der auf nationalem Boden stehende Verband hat nach erst fünfzehnjährigem Bestehen eine Mitgliederzahl von annähernd 18 000 erreicht. Er besteht aus nahezu sämtlichen Beamten und Hilfsbeamten aller Dienstgrade von 450 deutschen Privatbahnen, die erstklassige moderne Hauptbahnen, Nebenbahnen und Kleinbahnen in Deutschland, seinen Kolonien und Schutzgebieten umfassen. In den privaten Haupt-, Neben- und Kleinbahnen Deutschlands (ausschließlich der zahlreichen Straßen-, Gruben- und Anschlussbahnen und der Kolonialbahnen) ist nach der neuesten Statistik das ungeheure Kapital von 1 182 000 000 M. angelegt. Die Jahreseinnahme dieser Bahnen betrug 130 000 000 M., die Jahresausgabe 88 000 000 M., die Betriebslänge 21 000 Kilometer. Die Entwicklung und Erweiterung der deutschen Privatbahnen nimmt einen stetigen Fortgang. Insbesondere erweitert sich ständig das Netz der sogenannten Nebenbahnähnlichen Kleinbahnen in Preußen. Die diesjährige Tagung des genannten Verbandes wird eine umfangreiche Erörterung der Stellung der Privateisenbahnbeamten im öffentlichen Leben Deutschlands bringen. In einem weiteren Vortrage soll die Wirkung des neuen Angestellten-Versicherungsgesetzes auf die Privateisenbahnbeamten einer Erörterung unterzogen werden.

Das neue Eisenbahndirektionsgebäude in Danzig. In Gegenwart des Ministers der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach wurde Freitag vormittag das neuerbaute Verwaltungsgebäude der Eisenbahndirektion in Danzig eingeweiht. In der großen Empfangshalle des Gebäudes fand ein Festakt statt, bei dem der Eisenbahnpräsident Dr.-Ing. Rimrott einen Vortrag über die Entwicklung der Eisenbahndirektion Danzig hielt. Der Kaiser hat dem Direktionsgebäude seine Büste in Majolika gestiftet, die in der Eadiner Werkstatt ausgeführt worden ist.

Eine Riesenbauernhochzeit fand in dem Dorfe Medelstedt in dem Geestbezirk zwischen Unterelbe und Unterweser statt. Dort verheiratete sich ein Volkshöfner mit einer Hofbesitzerstochter, und zu dieser Hochzeit war nicht nur ganz Medelstedt geladen, sondern auch viele Bewohner der umliegenden Dörfer, so daß die Gesamtzahl der Hochzeitsgäste zirka 1100 betrug.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(22)

Daß Gabriele nur an den teuren Mann dachte, war natürlich, aber auch Arnold von Imhoffs Gedanken gehörten so ausschließlich seinem jungen Weib, daß er jetzt vollständig vergaß, auf welche Art er Gabrielles Gatte geworden war.

Allein mit ihr in dem nur matt beleuchteten Coupee des rasch dahineilenden Zuges, sprach Arnold seinem Weibe nochmals von dem tiefen Eindrucke, den sie beim ersten Sehen in der Kirche auf ihn gemacht, und wie er, von Sehnsucht getrieben, sie noch einmal zu sehen, am nächsten Morgen wieder zur Kirche gekommen war, obgleich er sich sagen mußte, daß er damit eine große Torheit begehe.

Gabriele hob die sanften Augen zu ihm und sah ihn ernst forschend an.

„Du wolltest also im Ernste nach Amerika auswandern und, wenn nicht diese Frau von Fianelli zufällig eine gemeinsame Bekannte von uns gewesen wäre und Du nicht an jenem Abend die Oper besucht hättest, hätten wir uns schwerlich getroffen und ich würde wohl niemals Deine Frau geworden sein.“

„Mein Gott, Du hättest ja bald nicht mehr meiner gedacht,“ entgegnete der junge Edelmann lächelnd. „Ich jedoch würde Deiner nicht vergessen haben.“

„Und bist Du so sicher, daß ich nicht mehr an Dich gedacht hätte?“ flüsterte die junge Frau, innig sich an seine Seite schmiegend. „So wisse denn, daß mein Herz freudig schlug, als ich Dich im Theater so unverhofft mir gegenüber sah, und, so ungern ich sonst immer im Hause dieser Baronin verkehrte, dankte ich im stillen meiner Mutter, daß sie an jenem Abend deren Einladung angenommen hatte, da ich ja gewiß war, Dich dort zu treffen.“

„Ach, mein Gott, ist es wahr? Du hättest Dich freute, mit mir zusammenzutreffen?“ rief Imhoff jubelnd und Gabriele in die Arme schließend aus, wurde dann aber im jähen Wechsel wieder still und ernst, ergriff die Hände seiner Frau und drückte sie an die Brust.

„Ach, Gabriele, ich bin Deiner Liebe nicht wert,“ sagte er mit trauriger Stimme, „denn meine jüngste Vergangenheit war durchaus keine einwandfreie. Nach dem Tode meines Vaters erzog mich eine nur allzu gute und zärtliche Mutter und, als auch sie starb, blieb mir nur meine Tante Aurelia.“

„Die Dich auch wie eine Mutter liebt,“ fiel die junge Frau ein.

„Ja, und die ich durch meinen leichten Lebenswandel sehr erzürnte. Um ein neues Leben zu beginnen, wollte ich eben fort.“ Gabriele warnte den Gatten, als fürchte sie, er könnte ihr zur Stunde noch entfliehen.

Absperrungen auch in der „Sächsischen“ Schweiz. Legationsrat Baron Biedermann hat dem sächsischen Kriegsministerium die Waldungen am Großen und Kleinen Bärenstein bei Herrnsdorf abgelaufen, die jährlich von Tausenden besucht werden. Da Baron Biedermann die Waldungen in der dortigen Gegend abgeperrt hat, wurde gegen den Verkauf Einspruch erhoben, aber erfolglos. Das Kriegsministerium wird nunmehr wegen des Verkaufs angegriffen. Baron Biedermann erklärt, er werde die Waldungen, wenn die Ordnung aufrechterhalten wird, nicht dem Verkehr entziehen. Damit wollen sich aber die Bärensteinfreunde nicht begnügen, weil gerade sehr schöne Seitenwege, abseits von den Hauptstraßen, dem Verkehr entzogen wurden.

Ein streitender Kirchenchor. In Gesees in Thüringen ist der Kirchenchor in einen Streit getreten. Der Grund für diesen Kampf ist, wie das „B. L.“ hört, folgender: Für seine Singleistungen erhielt der Kirchenchor bisher aus städtischen Mitteln alljährlich 400 Liter Bier und vier Stück Land überwiesen. Diese Gaben hielt die Stadt für veraltet und entzog sie deshalb dem Kirchenchor. Darob große Erbitterung unter den Sängern. Sie streikten. Der Stadtrat und der Kirchenrat traten abermals zusammen, und da man die Chorführer nicht vermissen wollte, bewilligte man dem Chor von neuem 400 Liter Bier, aber die Grundstücke wurden ihm verweigert. Das Bier allein genügt indes den Sängern nicht, und sie verharren deshalb im Streik. — Könnte das unerquickliche Schauspiel nicht vermieden werden?

Von der Deutschen Turnerschaft. Auf dem letzten Sitzungstage des Hauptauschusses der Deutschen Turnerschaft in Leipzig wurden u. a. Anträge des Deutschen Turnvereins zu Antwerpen, des Deutschen Turnvereins von 1873 zu Brüssel und des Deutschen Turnvereins Jahr zu Brüssel, auf dem anlässlich des 50jährigen Bestehens des belgischen Turnbundes im Jahre 1915 in Antwerpen stattfindenden belgischen Bundesturnfeste die deutsche Turnerschaft durch eine Musterriege vertreten zu lassen, angenommen. Auf Antrag des Kreisvertreters Gymnasialdirektors Professor Dr. Berger (Provinz Sachsen) wurde für die Zukunft ein Tag im Jahre, und zwar der Himmelfahrtstag, als Wandertag der Deutschen Turnerschaft festgesetzt. Nach Erledigung der Tagesordnung überreichte der Maler Max Franke-Leipzig dem Ausschuss das Bild des greisen Götz in Lebensgröße, das als Pendant zu dem Bilde des Turnvaters Jahn im Jahn-Museum zu Freiburg Platz finden soll.

Ein Verbrechen? Bei der Bahnfähre in Moritz bei Riesa wurde die Leiche eines 20- bis 30-jährigen Mannes in der Elbe gefunden, die mit einem 50 Pfund schweren Sandsteine beschwert war. Der Stein war auf den Rücken gebunden, so daß es ausgeschlossen erscheint, daß der Tote dies selber getan hat. Auch wurden bei der Sektion im Schädel verschiedene Wundstücke gefunden, die wahrscheinlich aus einem alten Gewehr abgeschossen worden sind. Man vermutet, daß ein Mord vorliegt, und daß durch Versenkung des Leichnams die Spuren verwischt werden sollten.

Die Suffragettendemonstration im Thronsaal des Buckinghampalastes wurde von Fräulein Mary Blomfield und ihrer jüngeren Schwester, Töchtern des Architekten Sir Artur Blomfield, in Szene gesetzt. Die junge Dame war zu ihrer ersten Vorstellung bei Hofe offiziell eingeladen. In dem Augenblick, als sie die große Hofverbeugung vor dem König und der Königin machte, fiel sie dicht vor dem Thron auf die Knie und rief aus: „your majesty, for gods sake!“ (Eure Majestät, für Gottes Sache!) Bei der Auffahrt zu der Hoffestlichkeit wurden von der Polizei sieben Damen mit gefälschten Einladungen festgestellt. Der König und die Königin taten, als ob nichts geschehen sei. Doch unter den etwa 800 Gästen, die die weiten Räume des Palastes füllten, war die Aufregung groß. Die immer wiederholten Aergernisse, die die Suffragetten der königlichen Familie bereiten, haben die Rechtsbestände der Krone

„vag mich nicht mehr an jenen Entschluß denken, Geliebter! Mein Gott, wenn ich Dich nicht mehr gesehen hätte. Und was wolltest Du in jenem Land?“

Zum dritten Mal wurde Arnold von Imhoff die gleiche Frage gestellt und zum dritten Mal gab er dieselbe Antwort: „Arbeiten, um mir mein Brot auf ehrliche Art zu verdienen,“ aber Gabriele lächelte weder erstaunt und ungläubig wie Herr Milius, noch spöttisch wie die Weltkame Frau von Fianelli, mit Tränen in den Augen umschloß sie die Hände des Gatten und drückte sie innig.

„Arbeiten in dem gewöhnlichen Sinne brauchst Du nun nicht mehr, aber wir werden darum nicht müßig die Hände in den Schoß legen. Wir sind reich und den Reichen bietet sich stets ein Arbeitsfeld, besonders auf charitativem Gebiete,“ sagte die junge Frau mit schönem Ernst.

„Ja, Gabriele, wir wollen in diesem Sinne arbeiten, mir muß ich Dich bitten, meine Lehrmeisterin zu sein, da ich in dieser Beziehung gar keine Erfahrung und keine Praxis habe. Wenn ich gab, tat ich es ohne zu denken — weil man eben gehen muß, wenn man im Leben eine gewisse Stellung einnimmt, aber sei versichert, daß ich ein ungemein gelehriger Schüler sein werde.“ Damit küßte der junge Edelmann mit großer Zärtlichkeit seine Frau. Die jungen Leute sprachen sich immer leichter mit einander aus, verstanden sich immer mehr, fühlten sich im gegenseitigen Besitz unendlich glücklich und dachten gar nicht daran, ihre reizende Hochzeitsreise abzukürzen, obwohl Frau Bertow schon einmal in einem ihrer Briefe den lebhaften Wunsch ausgesprochen hatte, „ihre teuren Kinder“ recht bald wieder um sich zu sehen.

„Nein, nein, ich mag noch nicht nach Wien zurück, es ist hier zu entzückend,“ sagte die junge Frau nach der Lektüre jenes mütterlichen Briefes, und Arnold, dem im Geheimen vor einem Zusammentreffen mit der Baronin von Fianelli und Leo von Brandt bangte, stimmte eifrig bei.

„Was sollen wir auch in Wien, wo nun bald Winter sein wird, indes hier die goldene Sonne lacht?“ meinte er.

Eine Weile schriebe dann Frau Bertow, offenbar durch den Widerstand der Neuvermählten unmutig geworden, überhaupt nicht oder doch sehr selten.

Eines Tages jedoch wurden die beiden durch das Eintreffen eines Telegramms, das ihnen die plötzliche schwere Erkrankung der Frau Bertow meldete, aus ihrem Glückstrahl jäh aufgeschreckt und, von banger Sorge erfüllt, sich auch leise Vorwürfe machend, in ihrem jungen Glück allzu egoistisch gewesen zu sein, beeilten sie sich, abzureisen.

„Mein Gott, mir ist so unendlich bange und ich habe die Empfindung, als ließen wir unser Glück hier zurück,“ flüsterte die junge Frau, als sie im Wagen saßen, der sie zur Bahn bringen sollte.

Auch Arnolds bemächtigte sich ein seltsames Gefühl des Unbehagens und der Unruhe und schweigend nickte er zu Gabrielles Worten.

veranlaßt, die Behörden anzuweisen, solche Personen, die zu der Kriegskasse der Suffragetten beitragen, mit antwortlich für die Zerstörungswerke zu machen. Die bedeutende englische Juristen sind der Meinung, daß das der Tat möglich ist, weil das Zerstörungssystem der Suffragetten geschäftlich organisiert ist. Man weiß, daß die Führer der Bewegung für tolle, aufseherregende Zerstörungspläne, die ihnen unterbreitet werden oder in ihrem Namen ausgeführt werden, in harter Münze bezahlt. So sollen z. B. für ein erfolgreiches Feuer, zu dem die Wahlweiber nur den Schein der Urheberschaft geltend hatten, 10 000 M. gezahlt worden sein. Die Londoner Blätter beziffern die „Kriegskosten“ der Suffragetten auf etwa 6 Millionen Mark in den beiden zuletzt verfloßenen Jahren.

Soziales.

Erholungsurlaub für Angestellte. Eine wichtige soziale Forderung, Erholungsurlaub für kaufmännische und andere Angestellte, wird mehr und mehr in ihrer allgemeinen Berechtigung anerkannt. Für die angestellten Arbeitenden in Handel und Industrie ist eine kurze der Ausspannung und Erholung eine Notwendigkeit. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig wendet sich aus dieser Erkenntnis heraus auch in diesem Jahre wiederum an die Prinzipale mit der Bitte, allen Angestellten, soweit dies noch nicht geschieht, einen Erholungsurlaub zu gewähren. Daß er damit einem dringenden Bedürfnis entspricht, ist jedem einsichtigen, auf die Erhaltung der Leistungsfähigkeit seines Personals bedachten Prinzipal längst klar. Geschäftliche Bedenken können kaum dagegen geltend gemacht werden; denn die stillere Zeit während der Sommermonate ermöglicht die abwechslungsreiche Erholung des Personals, ohne Störung für den Betrieb. Die heiße Jahreszeit macht es auch dringend nötig, in manchen Sommertagen das Geschäft früher geschlossen oder Versuche mit der englischen Arbeitszeit angestellt werden. Vielfach bemüht man sich, dem Urlaub für Angestellte Gesetzeskraft zu verschaffen, wie er sie in der letzten Zeit zeigen, daß er auch aus sich selbst heraus bereit ist, dieser sittlichen Pflicht der Urlaubsbereitstellung wie das Berliner Kaufmannsgericht sagt, zu genügen und einen Angestellten einen Erholungsurlaub bereitzustellen zu bewähren.

Lokales und Provinzielles.

★ **Serborn, 8. Juni.** Gestern nachmittag besuchte der II. landwirtschaftliche Verein seine diesjährige Frühjahrs-Versammlung ab. Gegen 4 Uhr eröffnete der Bezirks-Vorstand Landrat v. Zitzewitz die Versammlung und begrüßte zeitig seine Freude über den zahlreichen Besuch derselben. Ein dreifaches Kaiserhoch beschloß die Begrüßung, worauf Herr Landesbankrat Reusch einen längeren hielt über „Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt“, eine einständliche Rede beleuchtete der Vortragende die teile, welche die Nassauische Lebensversicherungsanstalt den Versicherten zu bieten imstande ist. Bei der dem folgenden Wahl der zehn Delegierten zur Versammlung des Vereins Nassauischer Land- und Forstbesitzer in Gaiiger wurden auf Vorschlag der bisherigen Delegierten die bisherigen Delegierten für die Hauptversammlung in Gaiiger bewilligt. Die Beschaffung von Prämien den Betrag von 400 M. nur 300 M. in Vorschlag gebracht waren. Bei der sonstiger Vereinsangelegenheiten erfolgte auch eine

So heiter die Hinfahrt des jungen Paares genötigte und ernst war die Heimfahrt. Dazu kam noch ein trübe, unfreundliches Wetter und der Wind schlug tropfen klatschend an die Wagenfenster.

Als der Schnellzug endlich in die Bahnhofshalle empfing die Aussteigenden bereits am Perron eine empfindliche Kälte, die die jungen Frau in Tränen ausbrach.

„Im Himmels willen, Marie, steht es um die Frau so schlecht?“ fragte Herr von Imhoff erschrocken des Gabrielles sich an seinen Arm klammerte.

Schlecht, gnädiger Herr, ja.“

In angstvollem Schweigen wurde die Fahrt vom hofe nach der Wohnung der Frau Bertow zurückgelegt. Sie dort angekommen, trat den Neuvermählten der Arzt der Familie mit sehr ernster Miene entgegen.

„Meine Mutter ist also sehr krank?“ rief Gabriele hervor.

„Mut, mein Kind. Noch lebt sie ja. Ruhen Sie sich ein wenig aus, ehe Sie zu ihr gehen.“

„Nein, nein, ich will meine arme Mutter jetzt gleich sehen, wenn es möglich ist.“

„Gut. So kommt beide, denn Sie erwarten sich mit dem fangs leicht genommen, zugezogen und, als sie genötigt wurde, ihren Arzt zu konsultieren, war es zu spät geworden, um sie noch retten zu können. Nach Ankunft der Neuvermählten starb sie.“

Obwohl die Dahingeschiedene ihrem einzigen Kind nicht nie eine Mutter im besten Sinne des Wortes war, trauerte Gabriele doch tief und ehrlich um sie.

„Nun habe ich nur mehr Dich allein, mein Kind,“ sie und sank dem erschütterten Mann an die Brust.

In dieser Stunde gelobte sich Arnold neuerdings, sein Weib ein treuer, liebender und ergebener Gatte zu sein, durch ein ernstes, strenges Leben die schände der Gabrieleles Gemahl geworden, zu sühnen. Die Todesanzeige verbreitete sich mit Blitzschnelle in dem Bekanntenkreis.

Josef brachte dann auch seinem Herrn die Botschaft, daß die beim Portier des Hauses ausgelegten Namen aller jener enthielten, die während der Krankheit der Frau Bertow sich nach dem Befinden erkundigt hatten.

Unter diesen Namen fand Imhoff immer wieder den von ihm so sehr Gefürchteten, die Namen von Fianelli und Leo von Brandt. Erblaßend ergriff er die Namen die Listen aus der Hand, indem er sich sagte, daß diese beiden, die Baronin und sein Jugendfreundens noch die Zerstörer seines Glückes sein würden.

Fortsetzung folgt.

Die Jungviehweide in Breitscheid, für welche seitens der Gemeinde Breitscheid nach Ablauf des Pachtvertrages statt 200 Mk. ein Pachtpreis von 560 Mk. gefordert wird. Da sich zehn andere Weiden der Versammlung in Aussicht gestellt find, wird der für die Weide in Breitscheid geforderte Pachtpreis nicht gutgehen und sollen die nötigen Schritte in dieser Angelegenheit in die Weige geleitet werden. Nach der Aufnahme einiger neuer Mitglieder schloß der Herr Landrath um 7 Uhr die gutbesuchte Versammlung.

— **Seltenes Jubiläum.** Herr Fabrikmeister Ludwig von hier konnte gestern sein 60jähriges Arbeits-Jubiläum feiern. Waren doch 60 Jahre verfloßen seit dem Tage, welchem der Jubilar in die Tabakfabrik der Firma B. Besselt eingetreten ist und heute noch bei voller Rüstigkeit dem Unternehmen seine Tätigkeit widmen kann. — Der „Freundschaft“, dessen Ehrenmitglied Herr B. Besselt ist, erfreute den Jubilar gestern abend mit einem

— Zur Wetterlage wird von der Wetterdienst-
stelle der Reichsanstalt unter dem 5. d. Mts. geschrieben: Die allgemeine
Wetterlage hat sich recht ungünstig gestaltet.
Großbritannien liegt ein Hochdruckgebiet, über dem
nördlichen Rußland ein Tiefdruckgebiet. Das letztere vertieft
sich aber langsam aber ständig. Deutschland liegt daher
in einem Übergangsgebiet beider und ist wieder stärker in den Bereich
der westlichen Winde aus westlichen bis nördlichen
Richtung gekommen. Diese stammen aus dem hohen
nördlichen Europa und sind daher kühl. Leider zeichnet sich
die Wetterlage durch unangenehme Beharrlichkeit aus. Es
ist also noch keine Aussicht auf andauerndes wärmeres Wetter
zu erwarten. Wir müssen außerdem in den nächsten Tagen
mit einzelnen Regenfällen rechnen, wenn auch der Eintritt
eines andauernden Regenzeit zunächst noch nicht wahrscheinlich
ist.

Mitarbeit an der Zeitung wird von unsern Lesern in den Sommermonaten erbeten und von uns begrüßt. Jeder Leser, der eine interessante und für die Allgemeinheit der Leser wissenswerte Nachricht erfährt, sollte auch uns zukommen lassen. Portoauslagen und sonstige Verhinderung werden gern entschädigt. Insbesondere werden wir auf Urlaub auswärts weilenden Leser mehr als eine Nachricht übermitteln können, die sonst kaum den Weg zu uns finden würde. Und wenn auf die Weise die Redaktion auch jeder Einzelne selbst den Vorteil davon ziehen kann, als es der Fall wäre, wenn die Redaktion auf sich selbst angewiesen bliebe. Durch die Befürchtung, nicht zu schreiben, lasse man sich nicht abschrecken. Bei Ueberfülle der Redakteur schon dafür, daß alles auf einige kurze, aber wichtige Zeilen zusammengedrängt wird.

Fischerei-Verein für den Regierungs-Bezirk Bielefeld hat vor einigen Tagen ausgelegt in dem Hafen und in den Altrhein, unterhalb Schierstein 20 000 Stüd Hechtbrut sowie 1 Zentner Aalsetzlinge. In dem Rhein bei Höchst wurden ausgelegt ebenfalls 20 000 Stüd Hechtbrut und 1 Zentner Aalsetzlinge, in die Lahn bei Weiburg 40 000 Stüd Hechtbrut, bei Runkel 20 000 Stüd Hechtbrut und bei Weilburg 1 Zentner Aalsetzlinge.

Die Blutlaus tritt wieder stark auf; häufig
neue, an dem weißen Flaum kenntliche Be-
festigung vorzugehen. Gründliches Auspinseln oder Be-
sprühen mit Petroleumseifenlösung ist ein einfaches und wirk-
sames, dabei billiges Mittel.

Einjährig-Freiwillige. Diejenigen im Re-
sidenten Wiesbaden gestellungspflichtigen jungen Leute
welche die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-frei-
willigen Heeresdienst durch eine Prüfung nachweisen wollen
können ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung spätestens bis
zum 1. August bei der königlichen Prüfungskommission für
einjährig-freiwillige in Wiesbaden einzureichen. Es empfiehlt
sich jedoch, das Gesuch schon jetzt einzusenden. Außerdem
ist in Uebereinstimmung mit dem Gesetze ein Geburtszeugniß, die Erklärung
des gesetzlichen Vertreters betreffend die Tragung der Kosten
des Heeresdienstes und ein Unbescholtenheitszeugniß.

Waldgesetz für Jäger und Hundebesitzer

... dort bediensteten Jagdaufseher erschossen. Der
... als getöteten Hundes klagte den Betrag von 10
... der Spitze des Tieres ein. Seitens des Jagdberechtigten
... der Hund umgedreht, er machte Schadenersatz geltend
... wohl auch des Klägers das Bild beunruhigt, verschied
... gefangen habe. Der Kläger wurde schockiert

... alle Kosten tragen; außerdem ist er zum Ersatz der Schadenssumme von 300 Mk. verurteilt worden wegen eines großen Wildes im Jagdgebiete. Diese Entscheidung ist sehr belächelt und schlägt den Jagdpächter mehr als das belächelte Umherlaufenlassen der Golefänger.

Stuttgart Ausstellung für Gesundheits
find auch die Nahrungsmittelfabriken
mit einem neuartigen geschmackvoll aus
vertreten. Knorr gibt uns dort einen
Ueberblick auf seine vielseitigen Nahrungsmittel
wie Macaroni, Nudeln, Käse, Eier, etc.

bekannt und beliebt sind. Besonders Interesse verdient, in welcher hygienisch vorbildlichen Weise Knorr'sche und Douillon-Würfel automatisch gepackt werden. Auch Rosin...

werden kostenfrei verabreicht. Es nimmt deshalb
an Knorr-Davillon außerordentlich regen Zuspruch. **erfren**
* **Wiefenbach**, 8. Juni. Das gestern hier statt
gefundene christlich-deutsche Jugendfest der Jugend-Abteilung

der Kreisverbindung evangelischer Männer- und Jünglingsvereine nahm einen überaus schönen Verlauf. Zahlreich waren die Vereine von nah und fern erschienen, die sich gegen 11 Uhr vor dem Vereinshaus versammelten, woselbst auch der Festgottesdienst abgehalten wurde, denn die Kirche hätte sich als viel zu klein erwiesen, die Festteilnehmer alle aufzunehmen. Als Festredner hatte Herr Pastor Vic. Mumm, Mitglied des Reichstages, Berlin, einer an ihn ergangenen Einladung Folge geleistet und dieser gewaltige Redner hat es auch hier wieder verstanden, sich die Herzen aller versammelten Zuhörer im Sturme zu erobern. Auch unser Landrat, Herr v. Zikewitz, wohnte mit Gemahlin dem Festgottesdienst bei und soll sich sehr belobigend über den Festredner ausgesprochen haben. Bald nach 1 Uhr bewegte sich der am Hörbacher Weg aufgestellte große Festzug unter den Klängen der Posaunenchöre von Herborn und Straßenebersbach durch die Ortsstraßen und beim schönsten Sonnenschein ging es hinaus auf den Spielplatz, woselbst Herr Pastor von Oyen als Vorsitzender des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins eine Begrüßungsansprache hielt, endend mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf unseren Kaiser. Nach dem gemeinschaftlichen Gesang der Nationalhymne wurde mit den turnerischen Darbietungen begonnen und es war eine Lust, mit anzusehen, was auf diesem Gebiet fleißige Uebungen zustande gebracht haben. Stabübungen, Freiübungen, Geräthübungen, Wettlauf, Freihoch- und Freiweitsprung und Kugelschlagen wurden ausgeführt und ließen bei den Festteilnehmern keine Langeweile aufkommen. Nach Beendigung des Turnens setzte sich der Festzug, der ein buntes Bild bot, mit Musik wieder in Bewegung nach dem Vereinshaus, wo Kaffee und Kuchen für das leibliche Wohl sorgten. Es war mittlerweile schon 1/26 Uhr geworden und es war das schöne Fest im dichtbesetzten Vereinshaus zu Ende gegangen, ergriß der Herr Dekan Professor Hausen das Wort zu einer tief zu Herzen gehenden Ansprache, welcher der 84. Psalm zugrunde gelegt war. Mit Gebet und

Segen schloß Herr Pastor von Oden um 6 Uhr das wohlgelungene Jugendfest, das bei allen Teilnehmern wohl in bester Erinnerung bleiben wird — Nicht unerwähnt bleiben sollen die beim Turnen erzielten Resultate. Es gingen als Sieger hervor in der I. Stufe: 1. Rudolf Magnus-Merkenbach, 2. Reinhard Keller-Merkenbach, 3. Walter Mutweil-Allendorf, 4. Wilhelm Neef-Gaiger, 5. Wilhelm Peter-Strabebersbach. II. Stufe (Jünglinge) 1. Sieger: Ad. Dintermann-Strabebersbach, Ad. Speck-Strabebersbach, Karl Schmidt-Allendorf; 2. Fritz Keller-Merkenbach; 3. Karl Keller-Merkenbach; 4. Karl Hoffeniz-Strabebersbach, Karl Fritz-Strabebersbach; 5. Hermann Keller-Merkenbach.

Weslar, 6. Juni. Auf dem heutigen Markt kostete das Pfund Butter 1,20—1,25 Mark, Eier Stüd 7 1/2 Pf.

Friedberg, 7. Juni. Der Gießener Sitzzug 92 erlitt Samstag früh bei Bruchbrücken einen Maschinendefekt und mußte auf offener Strecke liegen bleiben. Infolgedessen mußte der wenige Minuten später folgende D-Zug 76 von Bruchbrücken bis Niederröhlstadt über das Gegengleis geleitet werden. An der Unfallsstelle nahm der D-Zug die Reisenden des Sitzzuges auf. Durch diese Verkehrsstörung erlitten die nachfolgenden Züge beider Richtungen ganz bedeutende Verspätungen.

* **Frankfurt a. M.**, 7. Juni. Eine Dienstherrschaft am Kleinen Kornmarkt mißhandelte am Samstag nachmittag ihr Dienstmädchen, als dieses ordnungsmäßig den Dienst verließ, in der gemeinsten Weise. Als das Mädchen blutend aus dem Hause stürzte, ergriff sofort eine rasch angesammelte Menschenmenge Partei für die Mißhandelte und suchte den Laden, ein Molkereiproduktengeschäft, zu stürmen und den Dienstherrn und dessen Frau zu lynchen. Erst einem größeren Polizeiaufgebot gelang es, in etwa dreistündiger Arbeit die Menge zu beschwichtigen und den Platz, den mehr als 1000 Personen besetzt hielten, zu säubern.

* **Fraunfurt a. M., 7. Juni.** (Neue Millionenprojekte). Zur Erbauung eines Volksbildungsheims, für das bereits 515 000 M. aus Stiftungen und Schenkungen zur Verfügung stehen, beantragt die vorbereitende Kommission die Bewilligung von 15 000 M. zur Ausschreibung eines Ideen-Wettbewerbs unter deutschen Architekten. Das Heim ist auf rund zwei Millionen Mark veranschlagt, es soll auf dem Festhallengelände errichtet werden und Räume für den Ausschuss für Volksvorlesungen, den Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung, verschiedene Büchereien, Massenversammlungen, Vorlesungen, Konferenzen und Ausstellungszwecke enthalten. Mit dem Heim soll ferner ein großes Schwimmbad verbunden werden. — Ferner beabsichtigt die Stadt die Erbauung von drei großen Ausstellungshallen für die Internationale Ausstellung 1918, die derart konstruiert sein sollen, daß die beiden Zwischenräume jederzeit überspannt und damit zu zwei weiteren Hallen umgewandelt werden können. — Das Goethe-Museum bedarf dringend eines Erweiterungsbaues. Hierfür fordert das Freie Deutsche Hochstift von der Stadt die Gewährung eines Darlehns von 300 000 M. aus städtischen Mitteln.

• **Wörffelden**, 7. Juni. Samstag nachmittag überfuhr der Frankfurter Fabrikbesitzer Knappe auf der Hauptstraße mit seinem Automobil den Arbeiter Rieger aus Frankfurt und verletzte ihn sehr schwer. Rieger fand im Frankfurter Krankenhaus Aufnahme. Der Autobesitzer Knapp ist noch nicht im Besitze eines Führerscheines.

* **Bad Somburg v. d. G.**, 7. Juni. Eine Sammlung von Alterthümern aus der ehemaligen Landgrafschaft Hessen-Somburg, die sich im Besitz der Geschwister Balmer, Louisenstraße, befand, wurde von einem ungenannten Herrn für 35 000 Mark erworben und der Stadt zur Errichtung eines historischen Museums geschenkt. Die Sammlung wurde von den beiden Schwestern Balmer mit einem nahezu 50jährigen Fleiß und unter Anwendung erheblicher Mittel zusammengetragen. Sie ist in ihrer Art eine der vollständigsten von allen derartigen Sammlungen städtischer Altertümer und umfaßt etwa 3500 Einzelstücke. Von hervorragendem Werte sind die Erinnerungen an die Somburgische Landgrafenzeit. Fast alle Mitglieder des Landgräflichen Hauses sind in Originalzeichnungen vorhanden; ferner birgt die Sammlung hunderte von Dokumenten, Briefen, Denkmünzen, Urkunden, Waffenstücken, Bildern, Zeitungen über bemerkenswerte Ereignisse usw. Fast lückenlos ist die Zeit der Freiheitskriege vertreten, eine Sammlung.

